

## Wirtschaftskammer Liechtenstein/Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer

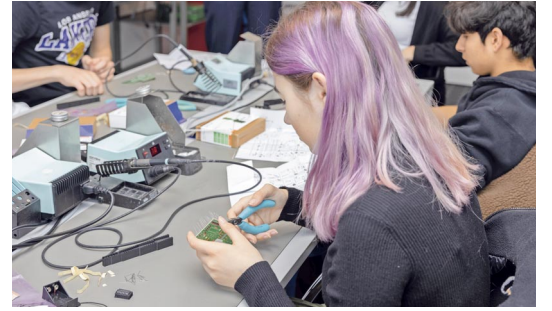
## «Check din Bruaf» – Rückblick auf eine spannende Berufs-Check-Woche

Über 300 Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen verbrachten die vergangene Woche in 100 verschiedenen Lehrbetrieben und hatten die Möglichkeit, unterschiedlichste Berufe in der Praxis zu erkunden, ganz nach dem Motto «luaga, checka, usprobiera». Die Jugendlichen schnuppern in halbtägigen Berufsimpulsen in insgesamt siebzig verschiedenen Berufen, von der Anlageführerin bis zum Zimmermann. LIHK-Geschäftsführerin Brigitte Haas: «Ziel der Woche ist es, dass sich die Jugendlichen bewusst mit ihrer Berufswahl auseinandersetzen und durch die halbtägigen Mini-Schnupperlehren erste Erkenntnisse gewinnen, welche Berufe für sie infrage kommen könnten – oder eben auch nicht.»

Nicht nur die Jugendlichen profitierten, auch deren Eltern. Referent Gregor Loser gab ihnen am Elternabend hilfreiche Tipps, wie sie ihre Kinder im Berufswahlprozess erfolgreich



Die Berufs-Check-Woche war ein voller Erfolg und die Schüler nutzten die Gelegenheit, in unterschiedliche Berufe zu schauen.



Bilder: Tatjana Schnalzer und Michael Zanghellini

begleiten. Der Wirtschaftskammer-Präsident Martin Meyer und der LIHK-Vizepräsident Fabian Frick stellten die Bedeutung der dualen Berufsbildung am Elternabend in den Mittel-

punkt. Regierungschef-Stellvertreterin Sabine Monauni: «Als Wirtschaftsministerin begrüße ich solche wertvollen Initiativen der Verbände, danke den engagierten Lehrbetrie-

ben und freue mich über so viele interessierte Eltern.» Isabell Schädler, Geschäftsführer-Stellvertreterin der WKL: «Mit dem Bildungsprojekt Berufs-Check setzen sich die LIHK

und die Wirtschaftskammer gemeinsam für die duale Berufsbildung und die Stärkung der Lehre ein. Unsere beiden Verbände zeigen dadurch Jugendlichen ihre Möglichkeiten bei

der Berufswahl noch besser auf und unterstützen sie aktiv bei der Entscheidungsfindung, damit sie den Einstieg in ihr Berufsleben erfolgreich meistern.» (pd)

## Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein

## Libanon – von mehrfachen Krisen bedroht

Das einstmals prosperierende Land im Nahen Osten, welches an Syrien und Israel angrenzt, hat in den letzten Jahrzehnten zahlreiche wirtschaftliche, politische und soziale Krisen durchlebt. Der Krieg in Syrien, der schon seit zehn Jahren andauert, die Covid-19-Pandemie und eine schwere Explosion im Beirut-Hafen haben das Land zusätzlich geschwächt. Das Leben vieler Menschen im Libanon hat sich dadurch dramatisch verschlechtert. Rund achtzig Prozent der Bevölkerung sind aktuellen Berichten zufolge von Armut betroffen. Dies gilt insbesondere für die über 1,5 Millionen syrischen und palästinensischen Flüchtlinge, die im Libanon aufgenommen wurden.

Es ist zunehmend schwerer geworden, lebensnotwendige Güter wie Treibstoff, Medika-



Eine MsF-Mitarbeiterin untersucht ein erkranktes Kind im Cholera-Behandlungszentrum in Aarsal. Bild: zvg

mente und Nahrungsmittel in den Libanon zu importieren. Das Gesundheitssystem ist in der Folge zusammengebrochen. Die Vorräte an Medikamenten und Treibstoff gehen zur Neige, es kommt zu Stromausfällen. Es fehlt auch an medizinischen Fachkräften, da viele von ihnen in den letzten Jahren das Land verlassen haben.

## Eine lebenswichtige Arbeit für das Land

«Ärzte ohne Grenzen» ist seit 2012 in der Bekaa-Ebene tätig. Die Region im Nordwesten des Landes, nahe der syrischen Grenze, ist medizinisch unterversorgt. Da kaum andere humanitäre Organisationen vor Ort sind, ist die Arbeit von «Ärzte ohne Grenzen» umso wichtiger. In den unterstützten Kliniken wird eine medizinische Grundversorgung für syrische

und palästinensische Flüchtlinge sowie für besonders verletzte Libanesinnen und Libanesen angeboten. Dazu kommen Gesundheitsdienste für Mutter und Kind, eine pädiatrische Versorgung von Kindern unter 15 Jahren und Beratungen zur psychischen Gesundheit.

Weder wirtschaftlich noch politisch zeichnet sich derzeit ein Ende der Misere im Libanon oder des Kriegs in Syrien ab. Die Unterstützung dieses Projekts hilft «Ärzte ohne Grenzen» dabei, die lebenswichtige Hilfe fortzuführen. (Anzeige)

## Kontakt

Wir teilen: Fastenopfer Liechtenstein, in Zusammenarbeit mit Ärzte ohne Grenzen (MsF). Website: [www.wirteilen.li](http://www.wirteilen.li) Spenden an IBAN LI80 0880 0000 0218 0755 6

## Saisonöffnung des Wohnmuseums

Ab sofort können Interessierte jeden ersten und letzten Sonntag des Monats von 14 bis 17 Uhr das bäuerliche Wohnmuseum in Schellenberg, Dorf 62, besichtigen. Das rund 500 Jahre alte Haus bietet einen Einblick in das Leben in Liechtenstein um 1900. Das bäuerliche Wohnmuseum ist eines der letzten in dieser nachhaltigen Bauweise erstellten Bauernhäuser im Alpenraum. Das bäuerliche Wohnmuseum ist bis 29. Oktober geöffnet. (pd)



Das bäuerliche Wohnmuseum in Schellenberg. Bild: sdb

## Leserbriefe

## Vereinbarkeit von Elternzeit und Kleinbetrieben

Es kommt mir vor, als ob die Auswirkungen auf das Gewerbe nicht ausreichend beachtet werden. Während alle über die Finanzierung des Elternurlaubs sprechen, wird oft übersehen, wie schwierig es für kleine Unternehmen ist, die fehlenden Arbeitskräfte während dieser zwei Monate zu ersetzen – insbesondere angesichts des aktuellen Fachkräftemangels!

Es ist nicht so einfach, einen Hilfsarbeiter einzustellen, um den fehlenden Mitarbeiter zu ersetzen. Besonders in Branchen, die ausgebildete

Fachkräfte erfordern, kann der Verlust eines Mitarbeiters schwerwiegende Auswirkungen auf den Betrieb haben. Kleinere Unternehmen haben oft nicht die Ressourcen, um einen geeigneten Ersatz zu finden oder zu leisten.

Darüber hinaus können sich viele Arbeitnehmer, insbesondere in der Unter- bis Mittelschicht, den Elternurlaub aufgrund des Lohnverlusts von 20 Prozent sowieso nicht leisten. Diese Regelung ist somit nur eine Lösung für Besserverdiener, die es sich leisten können, auf einen Teil ihres Einkommens zu verzichten.

Als Gesellschaft sollten wir uns dafür einsetzen, dass Eltern genügend Zeit haben,

um sich um ihre Kinder zu kümmern, aber wir dürfen nicht vergessen, dass kleine Unternehmen oft die Grundlage der Wirtschaft sind. Wir brauchen Lösungen, die beiden Bedürfnissen gerecht werden und das Gewerbe nicht übermässig belasten.

Sandro Tribelhorn  
Kanalstrasse 9, Balzers

## Mein missbrauchtes Konterfei

Beim Durchblättern der «Vaterland»-Ausgabe vom 1. April blieb mein Blick beim raschen Durchblättern auf Seite 5 an einer Aufnahme

hängen. Sie zeigte mich selber auf einem Fussgängerstreifen in Vaduz, zusammen mit meinem Enkel – hinterrücks aufgenommen am 16. März 2020 und vor drei Jahren das erste Mal erschienen im «Volksblatt». Damals diente die Aufnahme dem Vorwurf: «Die Alten, die wir doch schützen wollen, tummeln sich fröhlich an den Ladenkasernen.» Der Paparazzo war uns also heimlich gefolgt, denn wir hatten tatsächlich fröhlich unseren Einkauf getätigt. In unseren Taschen befanden sich eine Legoschachtel und ein Buch. Damals war mein Enkel überraschend aus Zürich gekommen, weil seine Mutter meinte, auf dem Land sei er sicherer. Die Schule war

geschlossen worden, als stünde ein Krieg unmittelbar bevor. Panik überall! Das grosse Sterben geht los! Gestorben wurde, wenn schon, einsam in den Zimmern der Altersheime. Besuche wurden untersagt und die Enkel durften nicht mehr angefasst werden; die alten Menschen waren zu Hause eingesperrt. Heute weiss man, wie sinn- und seelenlos dieser staatlich verhängte Terror war. Ich bin froh um meinen damaligen zivilen Ungehorsam und die glücklichen Tage, die ich mit meinem Enkel verbracht habe und dass ich mich nicht vom Einkauf abhalten liess.

Jetzt, drei Jahre später, wird mein gleiches Konterfei in

einem andern Zusammenhang veröffentlicht: Die Stiftung Personalfürsorge Liechtenstein steckt tief im Schlamassel. «Dass noch länger Geld von Erwerbstätigen zu den Rentnern fliesst, will die Regierung unterbinden.» Im Artikel wird die Besorgnis laut, dass die Vorsorgeguthaben wegen der steigenden Lebenserwartung länger reichen müssen. Meine Feststellung dazu: Damals hätten die «Geschützten» nicht sterben sollen, drei Jahre später gibt es zu viele von ihnen. Es wäre mir lieber, diese Diskussionen würden ohne ein missbrauchtes Foto von mir stattfinden.

Loretta Federspiel  
Werthsteig 9, Mauren